

# Autofahren per Joystick

Das Team der „REHA Mobil Berlin Medczinski GmbH“ in Hennigsdorf baut Autos für körperlich eingeschränkte Menschen um

Von Max Braun

**Hennigsdorf.** Holger Witzelsburger verabschiedet vor seinem Büro einen Mann im Rollstuhl. Einer von über 600 Kunden pro Jahr mit individuellen Bedürfnissen. Mehrere Stunden dauern diese Vorgespräche mitunter. Oft gibt es zwei oder drei Termine dieser Art, bevor der fertig umgebaute Wagen auf dem Hof steht.

Anfang der siebziger Jahre begann man als gewöhnliche Kfz-Werkstatt „Medczinski“ in Berlin Kreuzberg, unweit des Kottbusser Tors. Das änderte sich Anfang der 1990er Jahre, als ein Stammkunde sein Raucherbein verlor und nach einem speziellen Umbau fragte. Zu dieser Zeit half der heutige Geschäftsführer Holger Witzelsburger gerade dabei, die ersten Computer in der Werkstatt zu installieren. Dort schrieb man bis zu diesem Zeit-

„

„Unser typischer Kunde sitzt im Rollstuhl, die Beine sind also ohne Funktion, der Oberkörper, Arme und Hände sind aber oft nicht betroffen“

**Holger Witzelsburger**  
Geschäftsführer

punkt noch mit Schreibmaschine. Durch die ungewöhnliche Anfrage entdeckte Gründer Karl-Heinz Medczinski die Nische für den behindertengerechten Kfz-Umbau. Fortan kippte das Verhältnis von Inspektionen und Ölwechsel immer weiter zu Einstiegshilfe und Fahrerassistenz. Karl-Heinz Medczinski zog sich Anfang der 2000er Jahre aus dem aktiven Geschäft zurück. Seitdem leiten dessen Tochter Tanja Medczinski und Holger Witzelsburger das Unternehmen. „Für unsere doch sehr spezielle Arbeit gibt es keine Ausbildung oder ein Studium, das kann man nur aus Erfahrung mit den Kunden lernen“, erklärt der gelernte Wirtschaftsingenieur. Mit dem Umzug in die neu errichteten, 900 Quadratmeter großen Räumlichkeiten in Hennigsdorf, fokus-



Holger Witzelsburger zeigt den schwenkbaren Fahrersitz zum Umstieg mit Rollstuhlvorrichtung.

FOTOS: ENRICO KUGLER

sierte man sich 2016 endgültig auf den behindertengerechten Kfz-Umbau.

Bevor die sieben Werkstattmitarbeiter zu Schweißbrenner und Schraubenschlüssel greifen, muss vorab geklärt werden, ob der gewünschte Umbau überhaupt zum Auto passt. Besonders geeignet sind Kleinbusse und Kombis mit hohem Dach. Im Regelfall Neuwagen. Ab und an kommen auch schnittige Edelkarossen mit Preisen jenseits der 100 000 Euro auf die Hebebühne. Bei den Umbauten wird zwischen Aktiv- und Passivfahrern unterschieden. Zum einen beeinträchtigte Personen die selber fahren wollen, zum anderen für Personen, die lediglich Beifahrer sind. „Unser typischer Kunde sitzt im Rollstuhl, die Beine sind also ohne Funktion, der Oberkörper, Arme und Hände sind aber oft nicht betroffen“, erklärt Holger Witzelsburger, der seit etwa 20 Jahren Kunden der REHA-Mobil berät.

Fast jeder Umbau für Privatpersonen ist dabei einzigartig, „einfach nur etwas reinschrauben“ gibt es selten, denn auch der schwenkbare



Ähnlich wie beim Flugzeug kann das Auto nach dem Umbau über einen Joystick gesteuert werden.

Sitz oder die Rollstuhllampe wird immer an das jeweilige Automodell angepasst. Anpassungen für aktive Fahrer sind noch etwas komplizierter. Für solche Kunden baut man zu meist eine Art Handhebel an das Armaturenbrett, mit dem Gas und Bremse bedient werden.

Meist über ein mechanisches Gestänge werden die Hebelbewegungen dann an das Gas- und Bremspedal übertragen. Voraussetzung für

diese Art Umbau ist immer ein Automatikgetriebe im Fahrzeug.

Zusätzlich benötigt der Fahrer noch einen „Multifunktionsdrehknopf“ am Lenkrad. Mit diesem bedient er das Lenkrad selbst, sowie wichtige Funktionen, wie Blinker, Licht, Hupe und Scheibenwischer. Denn eine Hand muss immer am Gas/Bremshebel und eine Hand am Lenkrad verbleiben. Noch komplizierter wird es, wenn der Kunde kein Lenkrad mehr halten, oder nicht die Kraft zum Bremsen aufbringen kann. Dann reduziert sich das Steuern auf eine Art Joystick also einen kleinen Steuerknüppel, an dem alle wichtigen Funktionen sitzen. Sogar das Anschlallen läuft dann automatisch. Mitunter mehrere Monate schrauben die Werkstattmitarbeiter an einer solchen Spezialkarosse. Bevor der Kunde den Wagen fahren darf, muss dieser allerdings bei der Fahrschule eine spezielle Prüfung mit einem Fahrprüfer ablegen. Selbst, wenn nur ein zusätzlicher Knopf am Lenkrad angebracht wurde. Darüber hinaus kommen immer häufiger ältere Menschen ohne schwere Beein-

trächtigung zur Beratung, um ihren Wagen altersgerecht umbauen zu lassen. „Gerade jetzt, wo man nicht ohne Weiteres in den Urlaub fahren kann, wollen die Leute verstärkt mit dem Auto raus ins Grüne und entscheiden sich deshalb für einen Umbau“, vermutet der Geschäftsführer. Für alle, die in der Stadt auf ein eigenes Auto verzichten können, fördert die Stadt Berlin das sogenannte Inklusionstaxi – umgebaute Taxis, die Rollstuhlfahrer und anderweitig eingeschränkte Personen relativ spontan befördern können. Fünf Exemplare stehen momentan noch auf dem Hof der Werkstatt in Hennigsdorf.

In ganz Ostdeutschland gibt es nur etwa sechs Mitbewerber, schätzt Holger Witzelsburger. Von einem Corona-Loch sei nichts zu merken, nur bei den persönlichen Gesprächen müsse man besonders aufpassen, viele Patienten gehören zu Risikogruppen. Die Auftragslage selbst ist aber stabil. Vermutlich wird das auch noch einige Jahre so bleiben, denn selbstfahrende Autos wird es so schnell nicht massenhaft auf der Straße geben.